

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

375 (15.8.1929) Morgenausgabe

Eine Hochstaplerin vor Gericht. Ausgedehnter Darlehenswindel auf Grund einer Bescheinigung der Erbgemeinschaft Karlsruhe.

m. Berlin, 14. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Hochstaplerin und Betrügerin einer vielfach vorbestraften Schwinderin, die sich Krankenschwester Berta Kirchner nennt, werden in den nächsten Tagen vor einem Berliner Schöffengericht ihre gerichtliche Sühne finden. Im Hintergrund des Prozesses steht eine Erbschaftsgeschichte über viele Millionen Dollar, die einmal aufgestrichelt zu werden verdient.

Vor über hundert Jahren wanderte aus einem badischen Dorf ein gewisser Emmerich aus, begleitet von seinem Freund Astor aus dem badischen Ort Walldorf. Sie gingen nach Amerika. Emmerich begann zunächst einen Pelzhandel, arbeitete sich rasch in die Höhe und legte seinen Gewinn in Anteilen an Reederien an. Von dem ausgewanderten Astor weiß man, daß er der Begründer der Millionärsfamilie Astor ist. Als Emmerich starb, setzte er seinen Freund Astor zum Erbgut mit Zins und Zinseszins an die Emmerich'schen Angehörigen ausgezahlt werden. Das Gesamtvermögen der beiden Erbschaften beläuft sich heute auf etwa 175 Millionen Dollar, die die jetzigen Besitzer nicht mehr aus den Händen geben wollen und es daher auf einen Prozeß ankommen ließen. Um die Auszahlung bewirken sich eine ganze Reihe von Personen, die zum größten Teil in Baden ansässig sind. Sie haben sich, um eine größere Stokkraft zu entwickeln, zu einer Erbgemeinschaft Karlsruhe zusammengetan.

Eines der Mitglieder dieser Erbgemeinschaft hatte das „Glück“, im März dieses Jahres die Angeklagte Kirchner kennen zu lernen, die ihn so vertrauensselig machte, daß er ihr die große Erbschaftsgeschichte erzählte. Berta Kirchner ist nicht dumm, sie sah sofort die einzigartige Chance, die sich hier ihrem bisher betriebenen Hochstaplerndasein bot, und sie erzählte nun auch von sich eine schöne Geschichte. Sie gab vor, Amerika zu kennen, gründlich sogar, und noch dazu die ganze Welt, ja und schließlich sei sie gerade die geeignete Person, um es mit dem amerikanischen Hüter des Schatzes aufzunehmen. Das imponierte. Schnelligst berief der Betreffende gemeinsam mit dem Vorstand eine Versammlung der Erbgemeinschaft Karlsruhe ein, der die Hochstaplerin die gleichen Mäßen vormachte. Sie versand es, sich eine Bescheinigung geben zu lassen, in der ihr 3 Prozent der Summe ausbezahlt werden sollten, die auf die Erbgemeinschaft als Erbanteil entfiel.

Auf diese Bescheinigung hatte es aber die Krankenschwester gerade abgesehen. Sie begann damit nun einen ausgedehnten Darlehenswindel. Sie pumpte darauf sehr ansehnliche Beträge, die ihr um so lieber gegeben wurden, als sie vorgab, die 3 prozentige Provision betrage etwa 21 Millionen Mark. Wer wird einer zukünftigen Millionärin nicht gefällig sein? Viele, viele gaben, bis der Schwindel doch einmal groß genug war, um Anzeige zu erstatten. Die Staatsanwaltschaft kam gerade noch zurecht, um Berta Kirchner auf dem Dampfer „München“ in Bremen“ zu verhaften. Sie wollte nach Amerika, mindestens um ihren Raub in Sicherheit zu bringen, vielleicht auch, um ihre Betrügereien drüben fortzusetzen. Jetzt steht sie ihrer Aburteilung entgegen.

Um die Erbschaft streiten sich übrigens 110 deutsche Mitglieder der badischen Erbgemeinschaft mit etwa 1200 Mitgliedern einer amerikanischen Erbgemeinschaft.

Die Untersuchung der Bluttat im Berlin-Breslauer Zug.

LII. Breslau, 14. August. Die Vernehmung der im Zusammenhang mit der Bluttat im Berlin-Breslauer Zug in Frankfurt a. d. Oder verhafteten zwei Reichsbannerangehörigen hat ergeben, daß es sich wohl um Helfer, aber nicht um die eigentlichen Täter handelt. In Breslau wurde der 21 Jahre alte Otto Jäschke als der eigentliche Täter verhaftet und am Dienstag abend dem Polizeipräsidium vorgeführt. Jäschke war mit dem in einem Abteil 2. Klasse fahrenden Rademacher in Streit geraten, hatte einen Dolch hervorgezogen und Rademacher einen Stich in den Oberarm beigebracht, an dem Rademacher verblutete. Jäschke hat bei seiner ersten Vernehmung zwar die Schuld auf sich genommen, indes jede Mordabsicht in Abrede gestellt. Politische Beweggründe sollen bei der Tat nicht mitgespielt haben. Die weiteren Feststellungen werden im Einvernehmen mit der Staatsanwaltschaft Frankfurt a. d. Oder fortgeführt.

Der in Breslau verhaftete 21 Jahre alte Bäcker Jäschke hat im Laufe der Vernehmung gestanden, den Fleischhauermeister Rademacher erstochen zu haben. Er gibt über die Tat folgendes an:

Auf einer Station kurz vor Frankfurt an der Oder sei er durch den Reichsbannerkameraden Strin aufgefordert worden, zusammen mit zwei anderen Kameraden, darunter dem in Sagan verhafteten Hahn, nach vorn zu kommen, um einen Mann, der in einem Abteil

zweiter Klasse Strin angefallen hätte, einen Denkfettel zu verabsorgen. Sie hätten sich darauf in den Wagen zweiter Klasse begeben, und nach kurzer Auseinandersetzung seien die vier Reichsbannerleute über Rademacher hergefallen. Hierbei habe er dann Jakob Rademacher mit einem etwa zehn Zentimeter langen dolchartigen Brotmesser einen Stich in die rechte Schulter veretzt, der die Schlagader traf und den Tod herbeiführte. Der Täter behauptet, der Auffassung gewesen zu sein, daß sein Kamerad Strin von dem Getöteten geschlagen worden sei. Die Vernehmungen werden noch fortgesetzt.

Ministerbesprechung in Berlin über die Reform der Arbeitslosenversicherung.

* Berlin, 14. August. (Funkspruch.) Am Mittwoch vormittag fand eine Ministerbesprechung statt, um einen Meinungsaustrausch zwischen den im Haag gewesenen Ministern Severing und Wilsel und den in Berlin verbliebenen Ministern über die Frage der Arbeitslosenversicherungsreform herbeizuführen. In dieser zwanglosen Aussprache wurde ein Beschluß nicht gefaßt. Am Donnerstag wird eine Parteiführerbesprechung in der gleichen Angelegenheit stattfinden.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages wird in Durchführung seiner ursprünglichen Absicht am Donnerstag nachmittag um 2 Uhr zusammentreten. Ob er schon in die materielle Behandlung der Arbeitslosenversicherungsreform eintreten kann, hängt von der vorausgehenden Aussprache der Fraktionsführer der Regierungsparteien ab.

Zwei Züge zusammengestoßen:

Eisenbahnunglück in Polen.

Zahlreiche Tote und Verletzte.

LII. Warschau, 14. Aug. Auf der Lodzer Eisenbahnhaltestelle Karolew stieß infolge falscher Weichenstellung ein einachsiger Personenzug mit einem ausfahrenden Güterzug zusammen, wobei beide Lokomotiven sowie 19 Waggons ganz oder teilweise zertrümmert wurden. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind acht Personen, und zwar ein Zugführer, zwei Maschinisten und fünf Soldaten getötet sowie sechzehn Personen schwer verletzt worden. Da einige Wagen des Personenzuges, in dem sich ein Militärtransport befand, in Brand gerieten, befürchtet man, daß unter den verstorbenen Trümmern noch einige Leichen begraben liegen. An der abgeperrten Unfallstelle sind Sanitätsmannschaften und eine Untersuchungskommission eingetroffen.

SteinbruchEinsturz bei Rom.

Mehrere Leichen geborgen.

LII. Rom, 14. Aug. Am Tor di Quinto bei Rom ereignete sich ein folgenschwerer SteinbruchEinsturz. Etwa 150 Kubikmeter Steinmassen stürzten herab und begruben sechs Arbeiter unter sich. Bis in die Mittagsstunden gelang es, vier Leichen zu bergen. Die Gauerneure von Rom begaben sich sofort zur Unfallstelle, um bei den weiteren Rettungsarbeiten zugegen zu sein. An die betroffenen Familien wurden als sofortige Hilfe 7000 Lire verteilt.

Schiffszusammenstoß an der portugiesischen Küste.

LII. Lissabon, 14. Aug. Der spanische Frachtdampfer „Ca“ von 1300 Tonnen stieß auf dem Wege nach Frankreich bei Cap Rocca mit einem portugiesischen Fischdampfer zusammen, der sofort unterging, ohne daß die Besatzung gerettet werden konnte. Der Dampfer „Ca“ konnte trotz schwerer Beschädigung am Bordenstein mit eigener Kraft in Lissabon einlaufen. Der Name des Fischdampfers konnte noch nicht ermittelt werden.

Explosion auf einem portugiesischen Torpedobootszerföhrer.

* Berlin, 14. Aug. (Funkspruch.) Wie verpölet gemeldet wird, ereignete sich auf dem portugiesischen Torpedobootszerföhrer „Gubiana“, der im Hafen von Oporto vor Anker liegt, eine furchtbare

Am Ziel des Europa-Rundflugs.

Ein großer Teil der Flieger in Orly gelandet.

E.S. Paris, 14. August. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute nachmittag ist der erste große Teil der europäischen Rundflieger in dem Flughafen Orly angekommen. Die Kontrolle wurde erst um 3 Uhr geöffnet, doch trafen die Flieger bereits um allergrößten Teil um 2 Uhr 30 über dem Flugplatz ein. Da sie aber erst um 3 Uhr ihr Zielband überflogen durften, benutzten die angekommenen Flieger die Zeit zu kleinen Spazierflügen über dem Flugfeld. Auf dem Flugplatz hatten sich etwas 300 bis 400 Menschen eingefunden, die der Landung beimohnten.

Punkt 3 Uhr wurde eine Kaffee abgeholt, und im Nu kamen die Flieger heran und landeten einer nach dem anderen. Die Landung bot ein imponantes Schauspiel.

Das Eintreffen der Flugmaschinen wurde in folgender Reihenfolge gemessen: 1. Lombardi-Italien, 2. Bottala-Italien, 3. Aneer-Deutschland, 4. Weiß-Frankreich, 5. Carberry-Deutschland, 6. Koeder-Baden-Deutschland, 7. Siebel-Deutschland, 8. Zeller-Deutschland, 9. Delmitte-Frankreich, ferner von Dungen, Offermann, Kirck-Deutschland, Broad-England, Morzil, Junk, Pöffe-Deutschland und Kleps-Tschechoslowakei.

Der französische Luftfahrtklub hat den Ankomenden einen Ehrentrunk angeboten. Die Reihenfolge der Landung bedeutet nicht die Reihenfolge der Sieger. Die Ergebnisse des Rundflugs müssen im Zusammenhang mit dem Ergebnis der Vorprüfung erst noch ausgewertet werden.

Poincaré verläßt die Klinik.

E.S. Paris, 14. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Poincaré hat heute die Klinik verlassen und sich in seine Wohnung begeben. Er wurde von seinen Ärzten und den beiden Krankenschwestern, die ihn gepflegt haben, in den Kraftwagen begleitet. Poincaré hat während seines Aufenthalts in der Klinik eifrig gelesen, darunter auch das Buch „Im Westen nichts Neues“. Außerdem hat Poincaré an dem Fortgang seiner Memoiren gearbeitet. Frau Poincaré ist während der ganzen Zeit nicht von der Seite ihres Mannes gewichen. Die zweite Operation, der sich der Ministerpräsident wahrscheinlich noch unterziehen muß, dürfte nicht vor dem Monat Oktober vorgenommen werden.

Endlich freigelassen.

LII. Frankfurt a. M., 14. August. Wie der Vertreter der Telegraphenunion erfährt, sind die Beamten und Arbeiter der Reichsvermögensstelle in Mainz und Koblenz, die vor Monaten zunächst wegen Spionage verhaftet und dann wegen eines angeblichen Diebstahls von Aktenstücken und Waffenteilen von den Franzosen in Haft genommen wurden, am Mittwoch früh in aller Stille entlassen worden. Es handelt sich um insgesamt neun Personen. Der Bankbeamte Fritsch aus Düsseldorf wurde mit der Aufgabe entlassen, das besetzte Gebiet bis zum 28. August zu verlassen. Die Franzosen behaupten vor ihm, daß er der Hauptagent einer Spionagenetzwerke sei. Die Freilassung erfolgte gegen die Freigabe von französischen, im unbesetzten Gebiet verhafteten Spionen. Aus dem Verlauf der Voruntersuchung konnte die Richtigkeit der gegen die Deutschen erhobenen Beschuldigungen nicht geschlossen werden.

Tages-Anzeiger.

(Mäheres Hebe im Inzeratenteil.)

Donnerstag, den 15. August.

Sommer-Operette im Konzerhaus: Anemarie, 8 Uhr.
Kaffee-Kabarett Roland: Abschiedsnorichella von der Künstler.
Milan-Variete: Der Fall Sonia Petrova. — Potentiana der Liebe.
Hilfen-Theater: Der lebende Leichnam.
Neubau-Variete: Welt! Welt! Welt! — Retrogramm.

Balzac und das Problem der Schriftsteller.

Von
Hermann Kesser.

Wenn ich an Balzac denke, erscheint er mir nach einer grotesken Vision Robins: als nackter Fleischloß, mit gespannten Gliedern ausstretend, die Augen erschreckend vorwärts gerichtet, marschiert er in unbedeckter Wahrheit dahin. Sein verarbeiteter Körper ist bid und häßlich. Das Fleisch der Welt, die Massen der Gott- und Tiermenschen hat er in sich hineingeschlungen und im Wert wiedergeboren; davon ist sein Leib so alt und unförmig geworden. Aber er wirft stark und gewaltig, weil er ihn im Schritt eines entschlossenen Kämpfers vorwärts trägt. Er bewältigt die Welt und die Menschen durch das geistige Temperament und Tempo seiner zugreifenden Natur. Sich und seinen Geschöpfen gibt er Geheiß und Gestalt. Ohne dieses Geheiß wäre keine erhellende Benuanz, wäre keine epische Kristallbildung. Darum zwingt er sich; einem trögen Anführer gleich, in jene großartige Gebärde des Schreitens und Vöhergeretrens hinein.

Anführer sein, heißt bei ihm: Millionen Menschen mit seinen Augen das Leben zeigen. Vöhergeretren, das heißt bei ihm: im epischen Spiegel das Geschehene mit dem eigenen Blutschlag füllen und die innerwidrende Menge der tausend Einzelheiten zu einem sinnvollen Strom vereinen.

Unbestreitbar ist, daß Balzac selbst im reichsten Maße die Voraussetzung jener Vermittler kannte, die Dichter, Schriftsteller und Journalisten genannt werden. Er, der die Gesellschaft abgesehen hat, hat auch in einer seiner unsterblichen Mittelpunktfiguren die Zusammenhänge und Beziehungen zwischen dem Schriftsteller und der Gesellschaft enthüllt. Es geschah mit einer Sachlichkeit und Sachkenntnis ohne Gleichen. Keiner nach ihm ist bis heute imstande gewesen, in tieferen Ausführungen als Balzac das Problem des Schriftstellers zu erfassen.

Die Wissenschaft von der Dichter- und Schriftstellerseele ist eingewoben in das besauernde Schicksalsbild von dem jungen Lucien de Rubempré. Neben ihm treiben alle nur ausdenkbaren Typen des Schriftstellers hin: vom heroischen Berliner ewiger Werte bis zum geringsten käuflichen Tageschreiber. Sie treiben alle, eingebaut als Beispiele und Gegenbeispiele zu Luciens Schicksal, in dem großen Epos vom Schriftsteller, das fast melodisch „Verlorene Illusionen“ überschrieben ist. Nur noch schattenhaft kreuzen sie später den zweiten Teil des Romans „Glanz und Glend einer Kurtisane“, in dem Lucien, losgelöst vom Geist, seine Seele dem Fleische und Geld übergibt, bis er dann unter dem Druck von allgewaltigen Situationsmächten als Selbstmörder in das Nichts stürzt.

Lucien Chardon von Rubempré heißt dieser Held mit vollem Namen. Er kommt bürgerlich und ohne Adel aus der Provinz, wo er als zarter Weigenarriller begonnen hat, nach Paris. Ein großer Mann will er dort werden. Er fällt in Liebe, Vergnügungen, Journalismus und Politik; durchfährt auf einer jöhen Berg- und

Schluchtbahn alle Erfolgs- und Charakterkatastrophen und wird fünf Minuten vor zwölf am Rande eines Flusses, wo er sich schon die tiefste Stelle für das letzte Bad ausgesucht hatte, erstmals gerettet — um nur noch furchtlicher zu verderben. Sein Retter ist nämlich Ketter großer Stils, ein Mann von phantastischen Mäßen und Geleüßen. Er ist, trotz aller Gaben, nicht rechtzeitig auf der Sonnenseite des Lebens angekommen und beschließt, den schönen und geistreichenden jungen Menschen als neuer Lebenszeußer und zweiter Vater auf alle Gipfel menschlicher Erfolge zu führen.

Der Außenleiter Vautrin, der gigantische König der Mörder und Diebe, nimmt liebendoll den gezeichneten Dichter und Artisten in seine Arme. Er ist der stärkere Dichter und Erschaffer. Er ist der Gott, der Wirklichkeiten zeugt, indem er sie aus der Unterwelt aufsteigen läßt. Er tann die Menschen in Häusern und Straßen nach seinem Willen bewegen, weil er das Geheimnis allen Geschehens vorzeitiger als alle Spriter der Erde zusammen ergründet hat.

Eine ergreifende Antithese, aus ergreifendem Hohn und blutendem Gehirn von Balzac für Dichter erdacht.

Bodenlos aus den unergründlichen Tiefen der Gott- und Tiernatur des unendlichen Weltmelodikers Balzac ist in diesem Roman Ereignis, daß der Inbegriff eines Romans und einer Dichtung zu gleich ist, aus Licht gefördert, Körper und Atem geworden. Es ist, spielerisch betrachtet, zunächst ein Ereignis, dargestellt mit den spielerischen dynamischen Mitteln der abenteuerlichen Kolportage. Aber das Abenteuer wächst sich aus zu einem pandämonischen Orkan menschlicher Leiden und Leidenschaften, und wird ausgetragen, jenseits aller herkömmlichen Moral zwischen entblöhten Urinfinstern: eine Schlacht lodrender Triebe und Mächte, ein Entscheidungssampf zwischen edel und gemein, eine Rebellion aller sittlichen Voraussetzungen der damaligen Gesellschaft.

Es ist nötig zu sagen, daß der Dichter Balzac immer die Partei des ringenden und vorwärtsstrebenden Menschen ergreift, daß er die Finsternis mit allen Heiligkeiten eines verständnisvollen Mittels anhaucht! — Ohne daß werden Tatsachen geschildert. Eingezwängt in die zusammenspannende Energie Balzacs werden die Menschen in Dual und Befessenheit enthüllt, in rasenden berauschenden Senesfolgen; und unentrinbar an ihre Daseinsverknüpfungen geheset, in denen sie wehrlos dahintreiben wie das Atom im Sturm des Weltalls.

Eine bedingungslose Liebe ist in diesem Roman. Eine Liebe zu Allem, was stark ist, was sich behaupten will und pausenlos aufschwingt, bis es doch endlich zerhimmelt. Um diese Liebe willen ist dieser Roman auch durch und durch frei und entseelt, von dem Herzschlag der zärtlichsten und seltsamen Frauenregungen durchdrückt, von den Tragödien einer Coraillie und einer Esther, den literarischen Vorläuferinnen aller seither verherrlichten Kurtisanen. Man nescant hat in Frankreich den dichterischen Stamm dieser Frauen unvergänglich begründet. Balzacs Esther und Coraillie haben ihn fortgesetzt. Durch Dumas' Cameliendame ist er dramatisch verewigt.

Sehe ich Balzac, den Herrn der nackten Wahrheit im Gefolge seiner Willensgeschöpfe, so folgt ihm, geleitet von Coraillie und Esther als eriter in dem unabsehbaren Zug Lucien von Rubempré

aus Angoulême — mit der tobbringenden Schlinge um den Hals, die er im Gefängnis der Conciergerie um sich schlang. Um ihn hat der Dichter gelegentlich alle Orgien von Glüd gehäuft. Alles, was sich Balzac zuweilen an Genuß und Freude und Geldnot-Erölung an seinem Schreibtisch (an dem er frühzeitig gefallen ist!) statt eines Lebens über Manuskripten und Korrekturbögen gewünscht mag, hat er seinem Lucien gewährt. Balzac hat selbst von solchem Glüd nicht viel genossen, weil er sich zur Erfüllung seiner schriftstellerischen Mission entschloß, im Gegenlag zu Lucien, seinem Liebhaber, dem er trotz aller Liebe dennoch ein Ende mit Schreden bescherzte.

Denn Balzac ist, darüber läßt er auch nicht den leisesten Zweifel walten, als Dichter nur aus Seiten jener Genossen, die das ausgedachte Martyrium und das Kreuz auf sich nehmen. Er hält es mit den Schriftstellern, die „die Sache der Arbeit nicht für die Sache des Lafters oder Faulheit“ verraten. Daß Lucien dies tun wird, ehe der Hahn dreimal kräht, das sagt ihm ein Kenner seines Charakters voraus. Es ist einer derjenigen Schriftsteller, die von Balzac als Anwälte der geistigen Keimlichkeit in den Roman geseht sind, als fittlich verantwortlicher Mann. Lucien verläßt nach dieser des jeshchen Prophezeiung das Feld. Er drückt sich aus der Schule des Dichters — in das „Freudenhaus des Denkens“ hinein. Er flieht die guten Menschen, die sein Gewissen schärfen, und entweicht durch die Hintertür der unreinen Geister.

Balzac, der Dichter, hat die Flucht im Fluß des Romans durch ein fast unerlaubtes Gepränge von Geld und Liebeswundern unanträgt. Aber zur Nachahmung hat er sie nicht empfohlen. Reiztraum der unerhörten Dichtung hat er sie, aus ureigenster Vergehungen erlebt. Doch mit lechter grandföhrlicher Keimlichkeit stellt er schon am Anfang des Romans in erschütternden Auseinandersetzungen den moralischen Sachverhalt fest — gegen alle gaothischen Spinnmas, von dem die Schriftsteller-Kapitel der „Verlorenen Illusionen“ so graumig erfährt sind. Das Gerücht über den Liebhaber Lucien hat er sich nicht geliebt. Er, der sonst niemals Völern zuliebe für „poetische Gerechtigkeit“ ist, es um seiner Wahrheitliebe gannicht sein tann, mußte aus letztem Gefühle richten und verurteilen, wo es um sein, um des Dichters heiligstes Ethos ging.

Houdons Washington-Büste kommt nach Amerika. Ein Kunstwerk, das schon lange die begehrlichen Blicke der amerikanischen Händler auf sich gezogen hat, ist jetzt von dem Amerikaner Mc Gurt im Auftrag eines bekannten Sammlers erworben worden. Es handelt sich um die berühmte Büste, die der große französische Bildhauer Jean Antoine Houdon während seines Aufenthalts in Amerika der Neuen Welt 1786 von Washington geschaffen hat. Die Büste dürfte die lebendigste Darstellung des großen Amerikaners sein, ihr Wert ist von einem Pariser Sachverständigen auf 1 200 000 Mark geschätzt worden. Sie befand sich seit mehr als hundert Jahren im Besitz der Familie Loder-Campion und ist von dem gegenwärtigen Eigentümer für eine Summe verkauft worden, die nicht genannt wird, die aber unter dem Schätzungspreis liegen soll. Nebenfalls wurde aber für die Büste, die für ein amerikanisches Museum gestiftet werden soll, mehr als eine Million Mark gezahlt.

Racheakte — Bubenstreiche.

— Tiefenbach bei Eppingen, 14. Aug. In der Nacht zum Montag wurden einem hiesigen Landwirt ein Acker Hopfen von noch unbekanntem Täter abgehauen. Der Schaden ist bedeutend.

Solche Meldungen häufen sich, wie manchem schon aufgefallen sein wird, in der letzten Zeit bedenklich. Man liest von abgeplückten Trauben, von ausgerissenen Rebstücken, von geknickten Obstbäumen, von vernichteten Feldfrüchten. Man schüttelt unwillig und empört den Kopf und sucht sich auszumalen, welches Maß von Missetat, Neid und Niedertracht zu solchen Taten nötig ist. Was müssen das für Menschen sein, die bei Tag nachbarliche Gütegesinntheit heucheln und bei nachtschlafender Zeit ihre niedersten Instinkte zu einem so furchtbaren Treiben entlassen — sind das überhaupt noch Menschen? Kann man als Mensch so jedes sozialen Gefühls bar sein, kann man so völlig vergessen, daß man als Nachbar, als Dorfgenosse — trotz persönlicher Feindschaft — zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengehört? Kann man so völlig den Gedanken unterdrücken, wohin es schließlich führen wird, wenn die — oft auf allzu belanglosen Ursachen beruhende — Streiterei und Feindschaft zwischen Haus und Haus, zwischen Familie und Familie Formen annimmt, wie sie etwa beim Kampf zwischen Negerstämmen üblich sind?

Badens Kriegsofopfer.

Aus einer Statistik geht hervor, daß die Zahl der Kriegsschädigten in Baden um 2936 zugenommen hat und heute 23.900 beträgt. Die Zahl der Schwerbeschädigten ist gegenüber 1928 um 532 auf 15.618, die der Leichtbeschädigten um 2404 auf 19.682 gestiegen. Diese Zunahme hat ihren Grund darin, daß ein Teil neu in die Versorgung aufgenommen werden mußten und daß eine erhebliche Anzahl früher abgegebener Kriegsschädigter wegen Verschlimmerung ihrer Leiden wieder versorgt werden mußte. Von den Kriegsschädigten mit einer Erwerbsminderung von 40 bis über 60 Proz. ist eine Vermehrung um 810 eingetreten, ebenfalls in der Hauptsache wegen Verschlimmerung vorhandener Beschädigungen. Erhöhter Bedingtheit sind auch weitere 99 Kriegsschädigte zuzurechnen, die ohne fremde Wartung und Pflege nicht bestehen können! Da seit der letzten Zählung 399 Kriegsschädigte gestorben sind, beträgt die Zunahme an Beschädigten im letzten Jahre eigentlich 2936.

An Kriegserwitwen wurden gezählt: 8321 mit 50 Proz. der Vollrente, 4638 mit 60 Proz. der Vollrente, gestorben sind 85 Witwen, während sich 117 wieder verheiratet haben. Doch wird die Möglichkeit der Wiederverheiratung immer geringer. Die Zahl der Halbwaisen ist um 3370 zurückgegangen, was daraus zu erklären ist, daß beim Ueberleben des 18. Lebensjahres die Versorgung zwangsläufig aufhört. Aus dem gleichen Grunde ging die Zahl der Vollwaisen um 205 auf 2007 zurück. Die Zahl der Empfänger von Elternrente hat sich um 221 auf 9600 erhöht. Elternrenten erhalten 4676 Personen, was eine Zunahme von 2708 bedeutet, eine Folge der Erleichterungen der 5. Novelle für den Empfang von Elternrenten. Durch den Tod schieden 704 Kriegserwitwen aus, gegenüber dem Vorjahre 199 mehr. Das Mittelungsblatt des Reichsbundes für den Baden stellt als Endresultat fest, daß 3918 neue Versorgungsbedürftige hinzugekommen sind, und daß es mithin irrig sei, anzunehmen, daß fast 11 Jahre nach dem Kriege mit einem Zugang an Versorgungsbedürftigen nicht mehr gerechnet werden brauche und die Arbeiten der Versorgungsbehörden zum Stillstand gekommen seien.

Von der Ernte.

W. Leopoldsdorfer, 14. Aug. Die Getreideernte ist hier beendet und kann als gut mittelmäßig bezeichnet werden. Kartoffel, Zwiebeln und Tabak stehen schön, jedoch wäre ein ausgiebiger Regen für alle Gewächse dringend nötig. Aepfel gibt es wenig, da die Frostpannen an den Apfelbäumen viel Schaden angerichtet hat. Die Ortsstraße bis an den Hafen wird eben geteert, sodas auch die vielbesagte Staubentwicklung beseitigt ist.

Freiburg, 15. August. (Tabakernte.) Die Sandblatternte beginnt, die Tabakernte hat begonnen. Das Ergebnis ist befriedigend, zumal die Tabakfelder vom Frost verschont blieben. In Querschnitt und Brand scheinen die Tabake gut zu werden. Bei der Tabakpflanzung in München wurden 14 erste und zwei Grenzpreise hiesigen Pflanzern zuerkannt. — Zur Zeit steht die Dahlienpflanzung im Bahnhofsvorort Oberader in schöner Blüte. Alljährlich sind hier ungefähr 50 Sorten der schönsten und seltensten Dahlien zu sehen. Der Duft dieser Pflanzen kennt, wird bei der diesjährigen Ernteperiode nur Lob und Anerkennung haben.

Wiesloch, 14. August. (Riesige Frühweissgernte.) So reichlich auch die Pflaumenernte ausfiel, so wird sie doch von der Frühweissgernte noch übertroffen. Die Bühler Frühweissgernte, die im Wieslocher Bezirk etwa das gleiche Klima wie in der Bühler Gegend vorfindet, liefert fast jedes Jahr Massenerträge. Die Preise für Frühweissgernte sind 6 bis 8 Mark pro Zentner. Sie liegen zwar niedriger als die zuerst für Pflaumen gezahlten Preise von 12 Mark pro Zentner und die große Ernte konnte nicht ganz verkauft werden. Die Pflaumenpreise sanken aber bei der Haupternte auf 4 Mark pro Zentner und die große Ernte konnte nicht ganz verkauft werden. Die Pflaumenpreise sanken aber bei der Haupternte auf 4 Mark pro Zentner und die große Ernte konnte nicht ganz verkauft werden. Die Pflaumenpreise sanken aber bei der Haupternte auf 4 Mark pro Zentner und die große Ernte konnte nicht ganz verkauft werden.

Wiesloch, 14. August. (Die Lage in der Zigarrenindustrie.) Die Zahl der Arbeitslosen in der Zigarrenindustrie, die bei gutem Beschäftigungsstand in dieser Branche 7000 Arbeiter im Amtsbezirk Wiesloch beschäftigt, hat sich in den letzten Monaten nur in einzelnen Gebieten wesentlich gehoben. In Malsheim, Kettigheim, Malsch, sind die typische Tabakarbeiterdörfer sind, ist die Zahl der erwerbsfähigen Tabakarbeiter durch Wiedereinstellung von Zigarrenarbeitern auf eine sehr niedrige Ziffer herabgesunken. Dagegen haben sich nach Baieral 60 erwerbsfähige Tabakarbeiterinnen, Mühlheim 80, Rot 63, St. Leon 70 und Nauenberg 85. Für diese Gebiete sind die Beschäftigungsmöglichkeiten auch in anderen Zigarrenzweigen sehr gering. Es kann den Tabakarbeitergemeinden daher für den kommenden Winter geholfen werden, wenn die stillgelegten Zigarrenbetriebe noch im Herbst in Gang kommen, wofür aber dringend Aussicht besteht. Nach der letzten Erhebung beträgt im Amtsbezirk Wiesloch die Zahl der männlichen Arbeitslosen 223, weiblichen 272. Aus der Krisenlösung bestehen 230 männliche und 28 weibliche Personen Arbeitslosenunterstützung. Die Gesamtzahl der Erwerbslosen im Bezirk Wiesloch beträgt 1153. Dazu kommen außerdem 94 Notstandsarbeiter.

Mannheim, 14. Aug. (Belohnung eines Lebensretters.) Der Landestammwart in Mannheim hat dem Bäckermeister Herm. Kuffel der von Mannheim, der am 17. April durch mutvolles, entschlossenes Handeln den 4½-jährigen Roland Meininger von Mannheim vom Tode des Ertrinkens im Rhein beim Bootshaus an Mannheimer Ruderklub gerettet hat, eine öffentliche Belohnung ausgesprochen.

Kuppenheim, 12. August. (Wesfischel.) Der Saalbau zum „Wesfischel“ ging bei öffentlicher Versteigerung zum Preise von 65 000 Mark an Metzgermeister Johann Hertweid über.

Ein neuer Schwarzwaldweg.

Die Neuanlage von Fuß- und größeren Pfaden ist in heutiger Zeit nicht immer so leicht, als es dem Laien scheinen mag. Und die Arbeit des eigentlichen Bauens, des Herrichtens und Verbesserns ist nicht immer die größte. Sehr oft kommt es vor, daß bei einem Wegbau die verschiedenen Eigentümer des Geländes nicht ohne weiteres unter einen Hut zu bringen sind, daß Schwierigkeiten der verschiedensten Art aufstehen, die erst beseitigt werden müssen. Unter der Amtstätigkeit des Oberforstrats Henking in Triberg hat die Wegverbesserung und -herstellung in jener Gegend besondere Förderung erfahren, und gerade die Ortsgruppen des Schwarzwaldvereins haben das Wirken dieses wahrhaften Heimat- und Waldfreundes aufrichtig schätzen gelernt.

Dieser Tage wurde ein Weg vollendet und seiner Bestimmung übergeben, der das Reich schöner Schwarzwaldwege um ein weiteres Stück bereichert. Die Ortsgruppe Hornberg des Schwarzwaldvereins hat in legensreicher Zusammenarbeit mit dem Hauptverein und durch verständnisvolle Mitarbeit der Gemeinde Reichenbach bei Hornberg einen neuen Weg angelegt, der von der Immelbacher Höhe nach Schwanenbach, einem Seitental des Reichenbaches führt. Hornberger und Bewohner der Umgegend, Einheimische und Kurgäste wallfahrten in großer Zahl am Sonntag zur Einweihung des Weges, die in feierlicher Weise vor sich ging. In der Länge von ungefähr einem Kilometer zieht sich der Weg am Berge dahin, schöne Bänke bieten herrliche Rast, ein munteres Brunnlein lädt zu frischem Trunk, herrlicher Tannen Grün zeigt des Schwarzwaldes Schönheit in ihrer ganzen Fülle. Bürgermeister Brüstle von Reichenbach begrüßte die große Gästezahl in herzlicher Ansprache, Reichenbacherinnen in ihrer schmunzligen Tracht boten poetischen Willkomm und luden ein zum frohen Feste. Sparlaffenverwalter Mangold-Hornberg, der Vorsitzende der Hornberger Ortsgruppe, nahm die Taufe des neuen Schwarzwaldweges vor und gab ihm den Namen „Bürgermeister Brüstle-Weg“, zum feinen Gedenken an den treuen Förderer der Ziele des Schwarzwaldvereins, dessen Hilfe das Zustandekommen des Weges ermöglichte. Bürgermeister Brüstle von Reichenbach ist seit über 25 Jahren treues Mitglied des Schwarzwaldvereins und ist in Wort und Tat stets für die Erhaltung der Heimat und ihrer Schönheiten eingetreten. In fröhlichem Festzug ging es nun auf dem neuen Weg nach dem Festplatz im Schwanenbach, wo sich viele Gäste aus Nah

und Fern eingefunden hatten, um mitzufestern. Unter den Klängen einer Schwarzwaldmusik entwickelte sich bald ein festliches Treiben schönster Art, das Kunde gab vom treuen Zusammenarbeiten von Stadt und Land, von Hornberg und seiner Umgebung. Die Schule, Hornberger Sängler und Festgäste verschiedenster Art beteiligten sich an der Unterhaltung und trugen alle ihr Teil dazu bei, daß aus der Einweihung des neuen Schwarzwaldweges ein Heimattag prächtiger Art wurde.

Schon lange ist man auch im Gutachtal daran, einen Fußgängerweg zu erstellen, hier waren alle Bemühungen bisher erfolglos, trotzdem sie von Gemeindeverwaltung, der Stadt Hornberg und allen interessierten Kreisen nachdrücklich gefördert wurden. Die Gutachtalstraße wird von Jahr zu Jahr belebter. Früher war sie — und dies besonders im Frühling — von Ausflüglern viel begangen, die dem Talstrahl entgegenzogen. Heute ist dies nicht mehr möglich, da der starke Autoverkehr den Fußgängern die Straße zur Qual macht. Alle Versuche, abseits der Straße einen Fußgängerweg zu erstellen, waren bisher deshalb erfolglos, weil eine lange Reihe von Einzelbesitzern der Grundstücke, die in Frage kamen, vorhanden ist, die nicht alle mit der Anlage einverstanden sind. Seit Jahren wird an der Lösung dieser Frage gearbeitet, bis heute erfolglos. Die Erstellung eines derartigen Weges wird nicht nur eine Frage wichtiger Art für die Einwohner der Gegend sein, sie wagt sich allmählich auch zu einer Fremdenfrage aus, da die Ausflugsmöglichkeit durch das Fehlen eines derartigen Weges beschränkt ist. Zudem war auch in letzter Zeit der Zustand der Landstraße alles andere als staubfrei, in letzter Zeit ist eine gewisse Wendung zum Besseren zu konstatieren, wenn auch noch nicht alles so ist, wie es im Interesse des Fremdenverkehrs wünschenswert wäre. Es wird hier noch manches getan werden müssen, und dies besonders in einer Zeit, wo eben leider noch nicht jeder Mensch Autodivisor ist. Der Wille ist da, aber der Weg — und dies im wahren Sinne des Wortes — immer noch nicht, — dem Sprichwort zum Troste.

— St. Peter, 14. Aug. (Neuer Weg zu den Zweribachfällen.) Vom Kandelshauptweg St. Peter-Kandel ist jetzt zu den Zweribachfällen ein neuer Zugangsweg geschaffen worden. Am Sonntag fand die feierliche Einweihung des Weges der von der Ortsgruppe St. Peter des Schwarzwaldvereins hergestellt worden ist, statt.

Bei einer Polizeübung ertrunken.

Waldshut, 14. Aug. Bei einem in Waldshut veranstalteten Polizeieinsatz kam es zu einem tödlichen Unfall. Der Beamte streifenmeister Otto Magerhöfer aus Waldshut einen schmalen Rheinarm zu überschwimmen und fand dabei trotz allen von den übrigen Beteiligten gemachten angelegentlichsten Rettungsversuchen den Tod durch Ertrinken. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Der Mordkommando wurde darauf sofort abgebrochen. Nach der bisherigen gründlichen Untersuchung des Falles durch die zuständigen Stellen liegt ein Verschulden der Kampflistung nicht vor. Es waren auch alle Vorkehrungsmaßnahmen getroffen um Unfällen vorzubeugen. Ob Magerhöfer einem Herzschlag erlegen ist, oder was sonst die Ursache war, daß den jungen Mann plötzlich die Kräfte verließen, muß die noch weiter fortgesetzte Untersuchung ergeben.

Ein Kaminfeger bleibt im Kamin stecken.

Stühlingen (bei Waldshut), 14. August. Ein etwas beleibter Kaminfegermeister blieb hier beim Kaminfegen im Kamin stecken und konnte erst nach längeren Anstrengungen aus seiner Lage befreit werden.

Sundheim bei Kehl, 14. Aug. (Autozusammenstoß.) Am Montag ereignete sich hier ein schwerer Zusammenstoß zweier Autos. Durch den Anprall wurde die Scheibe des aus der Richtung von Marlen kommenden Autos vollständig zertrümmert und die drei Insassen verletzt, die sofort in das Revier Krankenhaus eingeliefert wurden. Beide Wagen wurden beschlagnahmt. Die Schuld liegt offenbar an dem Autofahrer, der sich auch sofort bereit erklärte, für den entstandenen Schaden aufzukommen.

Griesheim b. Offenburg, 14. Aug. (Unglücksfälle.) Die Ehefrau des Küfermeisters Aug. Odenfuß brachte den Fuß in das fahrende Wagenrad, sodas der Fuß zerquetscht wurde. — Das Kind des Elektromechanikers Heinrich Odenfuß spielte an einem stehenden Motorrad und wollte es besteigen; dabei fiel das Rad um und schlug dem Kind den Fuß ab.

Ettenheimmünster, 14. Aug. (Todessturz vom Heuwagen.) Die ledige über 70 Jahre alte Rosina Höfel stürzte auf der Heimfahrt vom Erntewagen herunter, brach das Genick und war sofort tot.

Billingen, 14. Aug. (Güterwagen entgleist.) Gestern nachmittag entgleiste ein Güterwagen eines der Schwarzwaldbahn aufwärtsfahrenden Güterzuges. Der Wagen, der mit Zinkblech beladen war, fiel um und legte sich quer über die Schienen, sodas beide Gleise auf eine halbe Stunde gesperrt waren. Personen kamen nicht zu Schaden.

Donaueshingen, 14. Aug. (Durch die Mähmaschine verunglückt.) Der 29 Jahre alte Landwirt Ernst Preis von Döggingen verunglückte mit der Mähmaschine dadurch, daß das Gespann durchging und Preis unter die Maschine gemorfen wurde, die ihm über beide Beine fuhr. Er trug schwere Verletzungen davon und mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

Müßfeld bei Karlsruhe, 14. Aug. (Vermi.) Der Sohn des Maurermeisters Burtart hatte den Auftrag, eine Rechnung für Baumaterialien in Karlsruhe zu begleichen. Er ist bisher noch nicht zurückgekehrt. Die Angehörigen haben daraufhin veranlaßt, daß Nachforschungen nach seinem Verbleib angestrengt werden, die aber bisher ohne Erfolg waren.

Weißer, 13. August. (Einbruch.) In der Abwesenheit der Bewohner brach ein Dieb in dem Hause des Kohlenhändlers Emil Böfer ein, erbrach den Schreibtisch und entwendete daraus 200 Mark in Bargeld.

Hüßlern, 14. Aug. (Ein Postauto mit Steinen bombardiert.) Von einigen Handwerksburschen wurde kurz vor Hüßlern ein vorüberfahrendes Postauto mit Steinen bombardiert. Dabei wurden mehrere Fenster Scheiben zertrümmert, wodurch einige Reisende verletzt wurden.

Freiburg i. Br., 14. August. (Verurteilungen im Amt.) Der unterzeichnete 24jährige Postauswärtiger Wilhelm Huber aus Korbbrunn hatte Gelder, die für die Postbeförderung bestimmt waren, unterschlagen und keine Fälligkeiten in den amtlichen Registern vorgenommen. Wegen erschwerter Unterschlagung erhielt er acht Monate Gefängnis.

Berkehrsunternehmer vor Gericht.

R. Rahr, 13. Aug. Vor der Strafabteilung des hiesigen Amtsgerichts standen u. a. zwei Fälle zur Verhandlung, welche, da sie die Hebung des Verkehrs zwischen den Nachbarorten und der Amtsstadt Rahr betreffen, auch für weitere Kreise Interesse haben. Schon fast zwei Jahre lang herrscht zwischen der Mittelbadischen Eisenbahn und den Privatunternehmern ein Konkurrenzstreit, der schon einige Male die Gerichte beschäftigt, in dem aber die Öffentlichkeit, besonders aber die darunter leidenden Ortschaften des Rheins — die Talorte haben inzwischen eine ihnen zuzugewandte Kraftwagenverbindung bekommen — fast geschlossen hinter den Privatunternehmern stehen. Sie haben auch dieserhalb einen Verkehrsvertrag geschlossen und die Unternehmer beauftragt, die Fahrten bis zur Eröffnung der staatlichen Genehmigung fortzuführen. Die Unternehmer der beiden Kraftfahrverbindungen von Weissenheim über Ichenheim nach Kürzell, Sugsweiler und Lahr und von Ichenheim über Schutterden nach Schutterzell, Ichenheim, Dinglingen und Lahr hatten Strafbefehle in Höhe von je 70 RM. oder 7 Tage Gefängnis und Kosten erhalten wegen unerlaubtem Betrieb einer genehmigungspflichtigen Kraftfahrlinie. Sie machten in der Einspruchsverhandlung geltend, sie hätten auf ihr betr. Geschäft noch keine Antwort erhalten, befürdeten laut öffentlicher Bekanntmachung Personen und Güter nur auf vorherige schriftliche oder mündliche Bestätigung. Zudem handle es sich um ihre Existenz und den Fortbestand ihres Betriebes, den der Vater des einen Angeklagten schon vor der Inbetriebnahme der M. E. G. als Botenfuhrmann ausgeübt habe. Sie gingen durch Umwandlung in einen Kraftwagenbetrieb nur mit den Zeitverhältnissen. Das Gericht würdigte diese Gründe, zumal die betreffenden Gemeinden nur zum Teil von der genannten Lokalbahn erspart werden und ermächtigte, da immerhin ein Verstoß gegen die gesetzlichen Bestimmungen über Kraftfahrlinien vorliege, die Strafen auf je 10 RM. oder 2 Tage Gefängnis.

Ein reisender Einbrecher.

der auch Konfanz unsicher gemacht hat.

Freudenstadt, 14. Aug. In der Nacht zum 12. August 1929 wurde in die hiesige Kurverwaltung eingebrochen. Der Täter verlor die Türe des eisernen Kassenbunkers im Verkehrsbüro mit einem über 2 Meter langen Holzbohlen einzuwickeln. Zur Abdämpfung der Stöße hatte er den Balken am nördlichen Ende mit einem wollenen Teppich umwickelt. Beamte der städtischen Polizei hörten auf einem Streifgang das verdächtige Geräusch und wendeten den Hausverwalter. Beim Eindringen in das Gebäude konnte aber der Täter durch einen Notausgang, den er sich vorher gesichert hatte, ungesehen entkommen und fliehen. Seine Beute war ein nicht allzu großer Geldbetrag, da er an der weiteren Ernte geübt wurde. In enger Zusammenarbeit der hiesigen Sicherheitsorgane konnte aber der Täter schon eine Stunde später auf dem Gelände des hiesigen Hauptbahnhofs ergriffen und festgenommen werden. Den erbeuteten Geldbetrag hatte er reflexlos im Besitz. Bei seiner Vernehmung verweigerte er jegliche Aussagen über seine Person. Zu seiner vorübergehenden Verwahrung wurde er gefesselt im hiesigen Ortsarrest im alten Waidhaus untergebracht, wofür er sich aber, trotz seiner Fesselung, schon nach kurzer Zeit gelungen ist, auszubringen und erneut zu flüchten. Diebstahl, seine kriminellen Effekten und ein Teil seiner Kleider sind aber sicher gestellt. Nach der Arbeitsweise handelt es sich zweifellos um einen reisenden gewerbsmäßigen zünftigen Einbrecher, der wahrscheinlich vor wenigen Wochen auch die Kasse des Verkehrsvereins in Konfanz um einen ansehnlichen Geldbetrag erbeutet hat. Ein in seinem Besitz befindlicher Reisepaß lautet auf den Namen Alfons Koptek, geb. 12. 4. 1901 in Königshütte.

Schadhafte reparaturbedürftige Fabrikamine.

Sehr häufig können leicht im Stadtbereich hohe, freistehende Aamine mit schadhaften und geneigten Dächern, Pfosten und ansehnlichen Biegebeobachtet werden. Bei näherer Prüfung stellte sich häufiger und eine gewisse Gefahr für die Umgebung heraus. Es ist daher interessant zu sehen, wie der 35 Meter hohe freistehende schadhafte Aamin des Gafz Lach in der Klapprechtstraße abgebrochen und wiederhergestellt wird. Ohne Betriebsstörung mittels außen angebrachten Leitern und Konstruktionsgeräten der Kammbauer in Schwandbrunn durchgeführt. Die Ausführung erfolgte durch das Bauunternehmensbüro Franz Hof, Karlsruhe. (14431)

Hervorragendes Tafel- und Gesundheitswasser zu Trinkkuren für Gesunde und Kranke ärztlich bestens empfohlen
Blutbildend
Wirksamstes Heilmittel.
Preisgekrönt nur mit der goldenen
Medaille. 99a

Freyersbacher Sprudel

Freyersbacher Mineralquellen, Bad Peterstal, Renchtal.
Vertreter: Gebr. Schmitt, Karlsruhe, Bernhardstraße 7. Tel. Nr. 3059

Gegen Magen-, Nieren- und Blasenleiden.
Erkrankung der Schleimhäute, Atmungs- und Verdauungsorgane.

